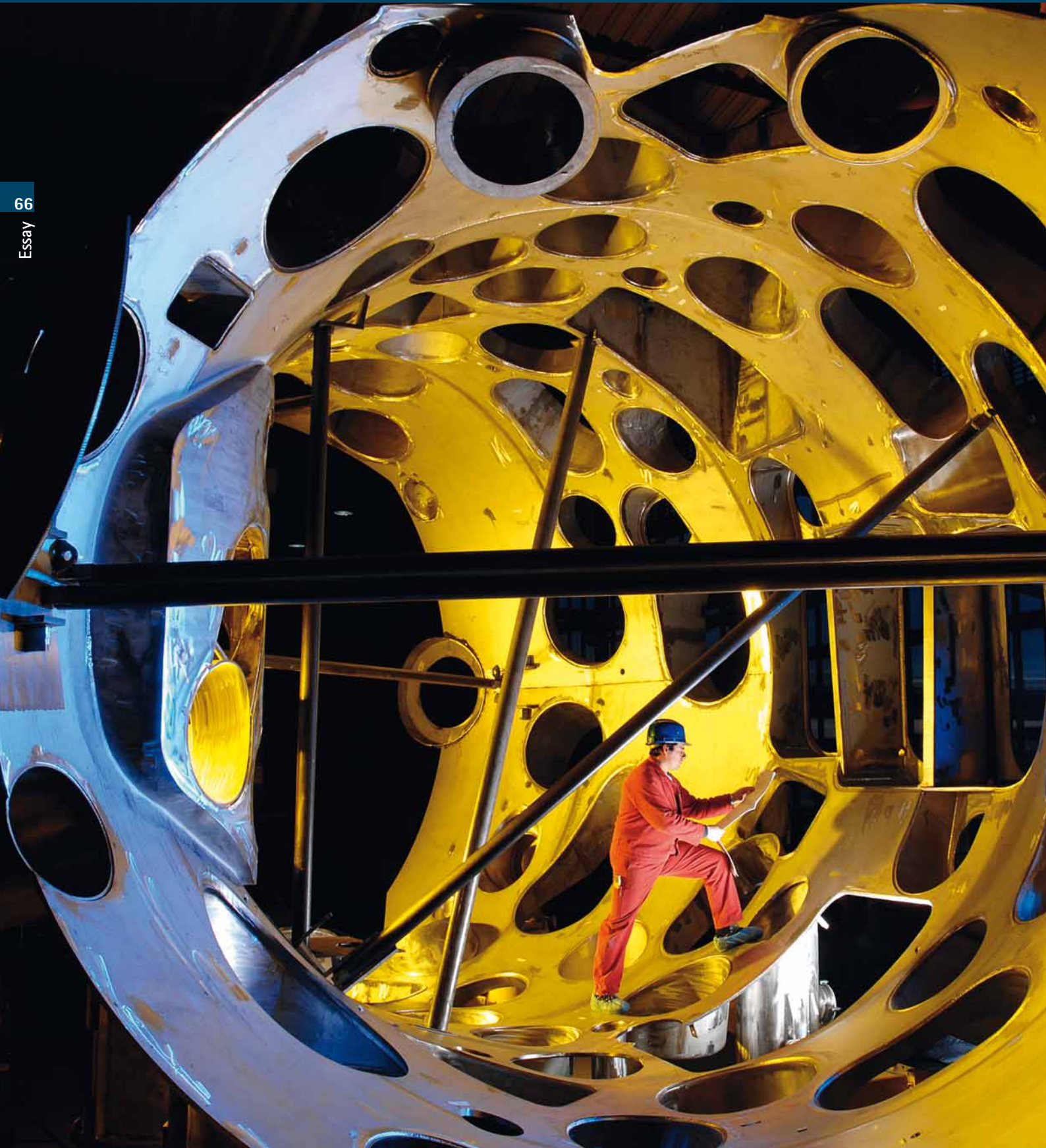


# Intensiver kooperieren – schneller profitieren





Forschungsmanager: Prof. Dr. Peter Gruss steht mit der Max-Planck-Gesellschaft für neue, innovative Forschungsrichtungen wie die Plasmaphysik (großes Foto li.).

*Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung bilden eine wichtige Basis für Innovation. Doch es klafft eine Lücke zwischen der Forschung und ihrer Verwertung in neuen Technologien und Produkten. In Public Private Partnerships könnten die Erkenntnisse aus der Wissenschaft so weiterentwickelt werden, dass sie die nötige Reife für die Anwendung bekommen. Industrieunternehmen könnten auch direkt von der Kooperation mit der Grundlagenforschung profitieren. Denn bisher verschenken viele das große Potenzial.*

Auf den ersten Blick steht Deutschland als Innovationsstandort hervorragend da: Die deutsche Wissenschaft nimmt im internationalen Vergleich den dritten Platz ein. Zugleich ist die technologische Leistungskraft der deutschen Wirtschaft höher als anderswo in Europa. Doch bei genauerem Hinsehen zeigt sich eine entscheidende Schwäche: Im Bereich der Spitzentechnologien hinkt Deutschland hinterher. Ein Grund dürfte sein, dass zwischen Grundlagenforschung und Industrieforschung eine tiefe Lücke klafft. Sie wird auf Dauer dem Land schaden: Nur wenn es uns gelingt, in den wissensintensiven Technologien echte Innovationen zu generieren und auf den Markt zu bringen, kann Deutschland konkurrenzfähig bleiben. Die Grundlagenforschung spielt dafür eine zentrale Rolle.

Ein Beispiel bietet die Biotechnologie. Gerade hier ist Grundlagenforschung gefragter denn je. So greifen die derzeitigen Top-100-Medikamente nur wenig mehr als 40 Zielmoleküle an, und das, obwohl es rund 200.000 Proteine und damit potenzielle Targets gibt. Allerdings nimmt der Prozess von der Erkenntnis zum marktfähigen Medikament viel Zeit in Anspruch und birgt zahlreiche Risiken. Hier könnte mithilfe öffentlicher Gelder, idealerweise in Public Private Partnerships, eine Brücke geschlagen werden.

Die Max-Planck-Gesellschaft hat dazu in jüngerer Zeit mehrere Initiativen ergriffen: Neben dem Life Science Inkubator am Forschungszentrum caesar in Bonn wurde vor Kurzem in Dortmund das Lead Discovery Center ins Leben gerufen. Es nimmt vielversprechende Projekte aus der biomedizinischen Grundlagenforschung auf, um sie für die Entwicklung eines Arzneistoff-Kandidaten zu optimieren. In beiden Initiativen spielen Industriepartner bzw. private Investoren eine wichtige Rolle.

Schon seit den 1970er-Jahren kümmert sich unsere Tochtergesellschaft Max-Planck-Innovation darum, Forschungsergebnisse auf den Markt zu bringen, indem sie unseren Wissenschaftlern bei der Gründung eigener Firmen, der Anmeldung von Patenten sowie der Vermarktung von Lizenzen hilft: Seit dem Jahr 2000 hat Max-Planck-Innovation rund 35 Ausgründungen betreut, über 700 Lizenzverträge abgeschlossen und daraus rund 130 Millionen Euro an Erlösen erzielt. Mit dieser Bilanz zählt Max-Planck-Innovation weltweit zu den erfolgreichsten Technologietransfer-Einrichtungen.

### **Zu viele Ideen gelangen im Ausland zur Marktreife**

Eine weitere Möglichkeit für wirkungsvollen Transfer bieten Kooperationsprojekte zwischen Grundlagen- und angewandter Forschung. So fördert die Max-Planck-Gesellschaft gemeinsame Aktivitäten mit der anwendungsorientierten Fraunhofer-Gesellschaft. Auch mit Wirtschaftsunternehmen wie der Bayer AG pflegen unsere Forscher Kooperationen. Vor allem im biologisch-medizinischen Sektor gibt es hier interessante Projekte. So kooperiert beispielsweise das Max-Planck-Institut für molekulare Pflanzenphysiologie mit

Bayer CropScience. Bei einem vor Kurzem stattgefundenen Workshop sind zudem Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit in den Materialwissenschaften gefunden worden.

Leider können wir zu selten deutsche Firmen für unsere Forschungsergebnisse begeistern. Nur die Hälfte unserer Lizenzen wird in Deutschland verwertet; 80 Prozent unserer Technologietransfer-Einnahmen kommen aus dem Ausland. Das bedeutet: Innovative und potenziell gewinnbringende Ideen gelangen eher im Ausland als in Deutschland zur Marktreife – vor allem in den USA.

Die Gründe für den stockenden Technologietransfer sind vielfältig und zum Teil auch in der unterschiedlichen Kultur von Grundlagen- und Industrieforschung begründet. So gehört es zum Wesen der Grundlagenforschung, dass sie keine planbaren Ziele verfolgt, sondern sich ihre Entdeckungen häufig erst nach dem Beschreiten von Sackgassen und Irrwegen vollziehen. Hierzu brauchen Grundlagenforscher die notwendige finanzielle und inhaltliche Freiheit.

Gleichwohl gibt es viele Wege von der Grundlagenforschung in die Anwendung. Manche sind noch wenig begangen, andere könnten neu erschlossen werden. Politik, Wirtschaft und Grundlagenforschung sollten das zu ihrem gemeinsamen Anliegen machen. Schließlich profitieren alle davon, wenn die Erkenntnisse der deutschen Forschung auch am Standort Deutschland ausgeschöpft werden.



[www.mpg.de](http://www.mpg.de)

*Die Homepage der Max-Planck-Gesellschaft bietet einen spannenden Überblick über die Forschungsgebiete.*